

## \* Unsere Aufgabe ist zu siegen! \*

Von Dr. Peter Petersen.

Dem Kriege ins Angesicht zu sehen, ist hart und schwer und bedrückt wohl jedes Gemüt. Denn das sind Ausnahmestunden, die eifern genug sind, um kalt zu bleiben und in gleichmäßiger Ruhe zu verharren, und die sind wenig beneidenswert, innerlich erstarzte Naturen, die mit blindem Schicksalsglauben sich zum Kriege setzen, das eigene Denken zurückstellen und den Klagen beugen. Den meisten wird der Krieg ein Erlebnis werden, das Denken wie Wolken auftritt und neue Gedankenreihen erschließt, und das nicht ohne inneren Widerstreit, Seelennot und bittere Anfechtungen. Vor allem für uns, die an den Frieden ausschließliche Gewöhnte waren, die den Krieg nicht kannten aus eigener Anschauung, noch dazu einen Krieg, wie den, der zur Stunde durch Europa geht mit Tritten so grausig und schauerlich wie keiner zuvor. Ist nicht die große Mehrzahl der Deutschen von heute in Friedensjahren geboren und kennt nur Schlacht und Kampf aus Erzählung und Bild? Da mußte dieser Krieg unsere Gedankenwelt zerschüttern, die philosophische Frage nach seinem Sinn sich mit aller Schärfe erheben. Das Erlebnis des Krieges will in die Welt- und Lebensanschauung jedes Einzelnen eingereicht sein, und wenigen wird es leicht werden, sich mit ihm auseinander zu setzen. Es ist nun aber ein Beweis für die lebendige Kraft des deutschen Denkens, zugleich für die Innerlichkeit deutschen Wesens, daß allgemeine Betrachtungen über den Krieg, über die Fragen nach seinem Wert und Umwert, Recht und Unrecht, Segen und Fluch, überall aufstehen. In hundert Zeitungen und Zeitschriften, vor allem in den Briefen von der Front, nach

der Front, werden solche Gedanken erwohnt, wird Trost und Erhebung gesucht, immer aber um Klarheit gerungen, damit sich das gewaltigste Ereignis unseres Lebens zur Einheit der Weltanschauung füge, die unsere innere Ruhe bedingt und damit die Entschlossenheit und Stärke unseres Handelns und Schaffens nach außen hin. Bei solchem Ringen der Gedanken suchen wir nach stützenden, mittragenden Erfahrungen anderer und lassen uns wohl eine Weile von ihnen leiten, nehmen auf und lehnen ab, in jedem Falle aber werden wir reicher im Gedankenverfecht mit Volksgenossen. So haben besonders unsere großen Philosophen, Männer wie Wundt, Cuden, S. Cohen, D. Hilse, W. Scheler, zu vielen gesprochen und durch ihre Schriften in weitester Kreise Vertiefung und Klärung gewirkt. Uns liegt heute als eine der jüngsten Schriften das Buch eines österreichischen Philosophen vor. Heinrich Gomperz, in der philosophischen Welt hervorragend bekannt durch seine Fortschritte zur philosophischen und allgemeingültigen Entwicklung des Begriffs, bis in die Zeiten des Sokrates hinein, hat eine „Philosophie des Krieges“ veröffentlicht. Er stellt sich auf die Werte des Historikers und entwirft die großen Fragen, die uns jetzt ans Herz gehen, gemeinlich der verworrenen und verwirrenden Gegenwart und behandelt sie so in der ruhigeren Höhe wissenschaftlicher Sachlichkeit, dabei mit philosophischer Gründlichkeit und doch gemeinverständlich. Die Schrift ist entstanden durch Erweiterung vorläufiger Universitätsvorträge, die zu Wien im Januar und Februar dieses Jahres gehalten wurden, also in jenen Tagen, wo sich die russischen Heereschwärme durch die Beskiden und Karpaten zwän-

gen wollten, wo es nicht so leicht an politischen Himmel für uns aussah wie heute. Und es ist selbstverständlich, daß der Philosoph nicht immer in der geschichtlichen Ferne und gedanklichen Abwendung von seiner Zeit verharrt, daß vielmehr seine Gedanken im Grunde voll und warm der Gegenwart zudringen, der er dienen will, und mit seinen schönen Ausführungen in der Tat bestens dienen kann.

Gomperz stellt sich eine allgemeine Aufgabe; er wollte „die Rolle beleuchten, die der Krieg im Leben der Völker und der gesamten Menschheit spielt, sowie die Wirkungen, die er auf die einzelnen ausübt, und die Anforderungen, die er an sie stellt“. Für seine Ausführungen und deren Ergebnisse wird von grundlegender Bedeutung seine Auffassung von „Volk“ und „Geschichte“. Volk ist eine Gemeinschaft lebendiger Wesen; die menschlichen Gemeinschaften sind selbständige Lebensentitäten. Leben aber ist kein Zustand, sondern ein Vorgang, es bedingt seinem Wesen nach beständige Wandlung, immerwährendes Abstoßen und Angliedern, Verfallen und Erneuern, Absterben und Verjüngen. Dauerndes Gleichgewicht und unabsehbarer Stillstand sind demnach naturwidrige Erhaltung dessen, was innerlich keine Zukunft mehr hat, und eben damit naturwidrige Anbelagerung dessen, was zu neuem Leben drängt. Eines Volkes Lebenskraft und Lebensfähigkeit im politischen Sinne stellt sich nur dar, wo sich „die Uebereinstimmung der großen Mehrzahl aller Einzelnen befindet in dem Entschluß, um jeden Preis, unter allen Opfern, die Oberhand zu gewinnen und zu behaupten, und das Zusammenwirken all dieser Einzelnen zu diesem Ziel, ihre ruhige Entschlossenheit, eher je-

de Einbuße an Ruhm, an Besitz und, wenn es sein muß, auch an Gesundheit und Leben hinzunehmen als von einem unglücklichen Frieden auch nur zu reden oder an ihn zu denken“. Geschichte ist nun nichts anderes als Aeußerung menschlichen Lebens, ist das Ringen der Völker und Staaten, dieser Einheiten des geschichtlichen Lebens.

Wie verhalten sich in der Völkergeschichte Krieg und Frieden zueinander? Ist etwa der Friede besser als Krieg? Gomperz meint, es sei leicht zu beweisen, daß der Friede etwas Gutes sei, aber sehr schwer, daß der Friede unter allen Umständen in höherem Grade etwas Gutes sei als der Krieg. Ja, er erweist diesen Satz als geradezu sinnlos. An der Völkergeschichte und an philosophischen Systemen, wie dem Stoizismus, zeigt er, daß allüberall, was sich von außen als verminderte Kampfhaft und Widerstandsbereitschaft darstellt, von innen beobachtet, erscheint als gesteigerte Empfindlichkeit gegen Anforderungen und Schmerzen, erhöhte Bereitschaft zu Mitleid mit fremden Leiden, als verärgerte Vertraulichkeit und Friedfertigkeit, aber damit zugleich als geschwächte Lebensfähigkeit und Lebenskraft. Was den Anlaß gibt, vom „Fluch des Krieges“ zu reden, das sind die sinnlichen Wirkungen: die grauenvollen Verheerungen der Länder, das Weh und Leid. Von der sittlichen Seite her beleuchtet, bilden Krieg und Frieden zwei durchaus gleichberechtigte Lebensformen der Menschheit. Wagt der Friede die Idee der Unerfahrenheit der Einzelnen und fördert die persönlichen Eigenwerte, so der Krieg die nicht minder große Idee der Vertretbarkeit aller Einzelnen durcheinander, daß es keine unerfährlichen Einzelnen gibt und daß nur das gemeinsame Ganze unverletzt, unerfährlich und unbedingt wertvoll ist. Den Einzelnen erzieht im Kriege die feste Unerfahrenheit zur Unterordnung unter einen fremden Willen und in dessen Dienst das eigene Leben aufs Spiel zu setzen, ferner das Gefühl steter

und schwerster Verantwortlichkeit, und so erblühen die Tugenden Mut und Opferwilligkeit, Treue und Pflichtbewußtsein, Fein- und Ehrgefühl. Schon der „dunkle“ Heraklit kannte den Segen des Krieges, daß er Ausspannung fördert, Ueberlegung bedingt, Einigung bewirkt, daß er Bewegung, Erneuerung, Leben bedeutet, Frieden dagegen Ruhe, Gleichgewicht und Tod. Weil sich so der Krieg als notwendige, ja wertvolle Lebensform menschlicher Gemeinschaften darstellt, so kann der Krieg an sich, seinem Wesen nach, nichts Schlechtes Unnützes sein. Und dasselbe Interesse am Frieden, d. h. an Ruhe, Sicherheit und Ordnung der Gesamtheit, das uns den Krieg mißbilligen läßt, nötigt uns, auch das Verhalten des Kriegers zu billigen, da das feindliche Heer in noch höherem Grade den Bestand der Gesamtheit gefährdet als der einzelne Ungehörige. Die höhere Sittlichkeit zeigt sich nun bei dem Volke, das die ausgezogenen Krieger frei von Haß und Grausamkeit menschlich führt. Gewiß erfüllt unsere krieger „ein gerechter „heiliger Jorn“ und in den Stunden des Kampfes Mann gegen Mann auch feuriger Jormunt, aber Gomperz trägt das Wort, das in seinem zweiten Teile, zugleich fürs Handeln der letzte Sinn seiner Philosophie des Krieges werden wird: „Unsere Aufgabe ist nicht zu hoffen, unsere Aufgabe ist zu siegen!“

Sehr eingehend und tiefgründig, daher in knappen Worten nicht wiedergegeben, sind die Sätze über Krieg und Recht. Der Philosoph geht der Meinung, es gebe rechtsmäßige und unrechtmäßige Kriege,

in alle Winkel nach und gelangt zum wohl abgewogenen, und in keinen Teilen scharfsinnig begründeten Satze, daß ein Krieg nur dann rechtmäßig genannt werden dürfe, „wenn er für ein wirkliches Lebensinteresse des ihn beginnenden Staates und überdies unter solchen Umständen geführt wird, daß bei richtiger Beurteilung der Machtverhältnisse die siegreiche Wahrung dieses Lebensinteresses mit vernünftiger Wahrscheinlichkeit vorhergesehen werden kann.“

Im nächsten Vortrage entscheidet unter Decker das Leugnen des „Ewigen Friedens“, indem er besonders drei Verläufe prüft: Die moderne Friedens- und Schiedsgerichtsbeziehung, die Kantische „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ und den „Vorschlag, den Frieden in Europa zu einem ewigen zu machen“, den der Abbe von Saint-Pierre 1713 und ausführlicher 1713 herausgab. Das internationale Schiedsgericht ist zu einer Verwirklichung des ewigen Friedens kein taugliches Mittel, vor allem, weil ihm die Vollzugsverpflichtung fehlt. Es wird jedoch ein empfehlenswertes, ja unerlässliches Mittel bleiben, um Kriege zu vermeiden, die sich, ohne die Lebensinteressen eines der beteiligten Staaten zu verletzen, vermeiden lassen. Auch ist in diesem Sinne das Schiedsgericht eine uralte Einrichtung; seine älteste Spur führt ins Jahr 4000 v. Chr., und allein aus der altgriechischen Geschichte sind uns an 100 Fälle schiedsgerichtlicher Schlichtung politischer Streitfragen bekannt. — Am eingehendsten und ohne Schwärmerei, von rein praktischen Gesichtspunkten aus hat der Abbe von Saint-Pierre seinen Plan eines ewigen Friedens in Europa ausgearbeitet. Er dachte an einen europäischen Bundesvertrag, den 24 selbständige europäische Staaten unterzeichnen sollten, um sich damit den gegenwärtigen Bestanden im vollen Umfange zu sichern und die Mittel zu seiner Sicherung aufzubringen.

Gomperz folgt einmal der Forderung dieses Planes und legt den Fall, 1713 wäre solcher Bund zustande gekommen, er hätte dann drei Hauptwirkungen gehabt, die über seinen Wert das beste Urteil abgeben. 1. Er hätte vor allem die neun großen weltgeschichtlichen Veränderungen politischer Art in den letzten 200 Jahren verhüten müssen. Von diesen hätte er eine, die japanische Revolution von 1867—69 mit ihren gewichtigen Folgen, nach dem Verlauf der Ereignisse freilich zu hindern nicht nötig gehabt, aber auch kaum vermocht. Die Leistung Napoleons hätte er hindern müssen, auch wohl können und damit verhindert, was von vielen heute noch beklagt wird. Dagegen hätte er sieben andere zu verhüten gehabt, deren Folgen heute viele Millionen vernünftiger Menschen als gegenständig anerkennen, nämlich: die Gründung der Vereinigten Staaten von Nordamerika als eines selbständigen Staates; die Aufrichtung der englischen Herrschaft in Ostindien, sowie des übrigen englischen Kolonialreiches; die französische Revolution; die Loslösung Mittel- und Südamerikas von Spanien und Portugal; die Einigung Italiens; die Befreiung der griechischen Völker auf dem Balkan.

den Front, werden solche Gedanken erwohnt, wird Trost und Erhebung gesucht, immer aber um Klarheit gerungen, damit sich das gewaltigste Ereignis unseres Lebens zur Einheit der Weltanschauung füge, die unsere innere Ruhe bedingt und damit die Entschlossenheit und Stärke unseres Handelns und Schaffens nach außen hin. Bei solchem Ringen der Gedanken suchen wir nach stützenden, mittragenden Erfahrungen anderer und lassen uns wohl eine Weile von ihnen leiten, nehmen auf und lehnen ab, in jedem Falle aber werden wir reicher im Gedankenverfecht mit Volksgenossen. So haben besonders unsere großen Philosophen, Männer wie Wundt, Cuden, S. Cohen, D. Hilse, W. Scheler, zu vielen gesprochen und durch ihre Schriften in weitester Kreise Vertiefung und Klärung gewirkt. Uns liegt heute als eine der jüngsten Schriften das Buch eines österreichischen Philosophen vor. Heinrich Gomperz, in der philosophischen Welt hervorragend bekannt durch seine Fortschritte zur philosophischen und allgemeingültigen Entwicklung des Begriffs, bis in die Zeiten des Sokrates hinein, hat eine „Philosophie des Krieges“ veröffentlicht. Er stellt sich auf die Werte des Historikers und entwirft die großen Fragen, die uns jetzt ans Herz gehen, gemeinlich der verworrenen und verwirrenden Gegenwart und behandelt sie so in der ruhigeren Höhe wissenschaftlicher Sachlichkeit, dabei mit philosophischer Gründlichkeit und doch gemeinverständlich. Die Schrift ist entstanden durch Erweiterung vorläufiger Universitätsvorträge, die zu Wien im Januar und Februar dieses Jahres gehalten wurden, also in jenen Tagen, wo sich die russischen Heereschwärme durch die Beskiden und Karpaten zwän-

## LAKE MANAWA

### Der prächtigste Unterhaltungs-Park des mittleren Westens

Carl S. Edwards, ein erfahrener Parkmann des Ostens, hat dieses Jahr die Leitung.

„Reizend“ war immer ein Wortwort Manawas. In dieser Saison können die Worte „reizender wie je“ mit vollem Rechte gebraucht werden, da keine Ausgaben gespart wurden, den Park in jeder Beziehung zu verschönern und zu verbessern, um ihn auf die höchste Stufe zu bringen. Ueber \$25,000 wurden für Dekorationszwecke, Verbesserungen und Arbeiten verausgabt.

#### Einige Schenswürdigkeiten von Manawa

„Dip the Dips“.

Eine Berg- und Talbahn, die früher unter dem Namen Roller Coaster bekannt war, jetzt aber verbessert und verstärkt wurde und den Namen „Dip the Dips“ führt. Die Räder wurden vertieft, um die Schnelligkeit zu erhöhen, ohne daß die allgemeine Sicherheit außer Auge gelassen wurde.

#### Neues Karussell.

Ein neues, erstklassiges Karussell wurde installiert. Naturgetreu gemalte Pferde, Löwen und anderes Gezier bieten den Kindern großes Vergnügen. Eine Orgel liefert den Reitern beste Musik.

#### Das neue Concession Gebäude.

Dieses zwischen der Berg- und Talbahn und der Rollschuhbahn gelegene Gebäude wurde erst dieses Frühjahr errichtet. Es enthält sechs verschiedene Buden, darunter einen vorzüglichen Schießstand, wo Sie Ihre Treffsicherheit zeigen können, 3 Schäfte für einen Nidel oder 16 für einen Quarter.

#### Regeln.

Diesem Spiel wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet und neue Regelbühren sind gebaut. Stegler-Gesellschaften erhalten besondere Beachtung.

#### Rollschuhlaufen.

Rollschuhlaufen erfreut sich an Manawa einer großen Popularität. Glatte Böden, neue Rollschuhe, niemand kann der Versuchung widerstehen.

#### Tanzen.

Eine der vornehmlichsten Attraktionen ist wohl der große, wunderhübsche Tanzsaal, der für seine erstklassige Musikkapelle von 18 Mann rühmlich bekannt ist. Personen, die ihre freie Zeit wirklich vergnügen wollen und Freunde anhängiger Tanzens sind, findet in Manawa das gesuchte Ideal.

#### Wandelbilder.

Abendlich erstklassige Wandelbilder, holländische Kostüme unter freiem Himmel gezeigt. Die Bilder sind besonders klar und ziehen jeden Abend eine bedeutende Anzahl Zuschauer an.

#### Erfrischungen.

Das Restaurant ist unter wirksamer Leitung.

#### Freier Eintritt zum Park. 10c Fahrt für Erwachsene von Omaha

Ermäßigte Rundreisekarten für Kinder können von Konduktoren der Manawa Cars zum Preise von 15c erworben werden.

Nehmt Manawa Car an irgend einer Ecke des Loop in Omaha.

Douglas Str., 9. b. 14., Howard Str., 14. b. 12., 14. Str., Douglas b. Howard, 12., Howard b. Douglas.

## The Merchants National Bank of Omaha

### Nordost-Ecke 13. und Farnam Str.

Etabliert in 1882 Ver. Staaten Depositorium

Aktien-Kapital . . . . .	\$500,000.00
Ueberschuss . . . . .	\$500,000.00
Unverteilte Profite . . . . .	\$420,000.00
Bank-Einlagen . . . . .	\$9,284,000.00

#### BEAMTE

**LUTHER DRAKE,**  
Präsident

**ERANK T. HAMILSON,**  
Vize-Präsident

**FRED P. HAMILTON,**  
Kassierer

**B. H. MEILE,**  
Hilfs-Kassierer

**S. S. KENT,**  
Hilfs-Kassierer

**F. A. CUSGADEN,**  
Hilfs-Kassierer

#### DIREKTOREN

**GEORGE E. JOSLYN**

**G. N. PEEK**

**LUTHER DRAKE**

**FRANK T. HAMILTON**

**CHAS. L. SAUNDERS**

**FRED P. HAMILTON**

**G. S. ROGERS**

**C. W. HAMILTON**

Diese Bank ist stark und aufstrebend. Ihre Vorkehrungen für die richtige Erledigung von Bankgeschäften, welche auf eine über dreißigjährige Erfahrung gestützt ist, sind die denkbar besten. Wir sind bereit, Ihre Einlage als Check-Anlage zu behandeln, die dann jederzeit ohne Zeitverlust abgehoben werden kann, oder als Zeit-Anlage mit Interessen. Wir haben auch eine Spar-Abteilung, in welcher wir 3% jährliche Zinsen bezahlen.